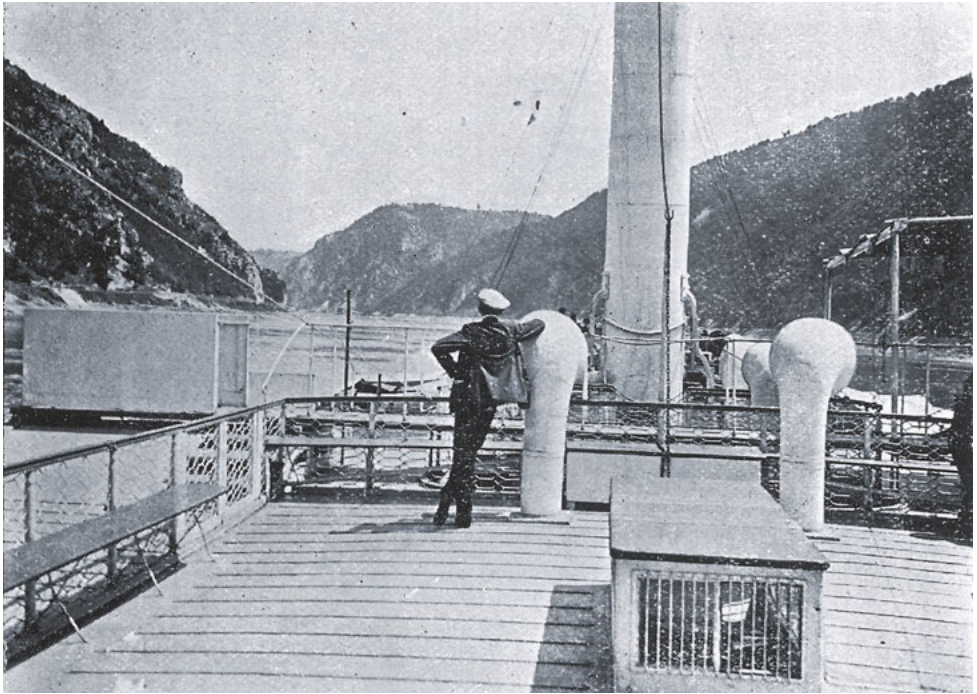


„Heutiger Nachbar – gestriger Untertan“ Impressionen osmanischer und türkischer Südosteuropa-Reisender (1890–1940)

Leyla von Mende



„Heutiger Nachbar – gestriger Untertan“
Impressionen osmanischer und
türkischer Südosteuropa-Reisender
(1890–1940)

ISTANBULER TEXTE UND STUDIEN

HERAUSGEGEBEN VOM
ORIENT-INSTITUT ISTANBUL

VERANTWÖRTLICH:
RAOUL MOTIKA
GOTTFRIED PLAGEMANN

BAND 46

„Heutiger Nachbar – gestriger Untertan“
Impressionen osmanischer und
türkischer Südosteuropa-Reisender
(1890–1940)

Leyla von Mende

BADEN-BADEN 2021

ERGON VERLAG
IN KOMMISSION

Zugl. Dissertation, Freie Universität Berlin, 2016 mit dem Titel „*Heutiger Nachbar – gestriger Untertan*“. *Reiseliterarische Auseinandersetzungen mit Südosteuropa vom späten Osmanischen Reich bis zur frühen Republik Türkei*.

Umschlaggestaltung: Taline Yozgatian

Cover:

Ahmed İhsan. *Çamada Bir Hafta*. İstanbul: Ahmed İhsan ve Şürekâsı 1327 (1911) [ohne Seitenzahl]. Bibliothek des Instituts für den Nahen und Mittleren Osten der Ludwig-Maximilians-Universität (München).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek:

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

ISBN 978-3-95650-821-9 (Print)

ISBN 978-3-95650-822-6 (ePDF)

ISSN 1863-9461

© 2021 Orient-Institut Istanbul (Max Weber Stiftung)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung des Werkes außerhalb des Urheberrechtsgesetzes bedarf der Zustimmung des Orient-Instituts Istanbul. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmung sowie für die Einspeicherung in elektronische Systeme. Gedruckt mit Unterstützung des Orient-Instituts Istanbul, gegründet von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Ergon – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| Vorwort | 9 |
| Technische Vorbemerkung | 11 |
| 1. Einleitung | 13 |
| 1.1 Warum diese Periode? Warum Südosteuropa? Warum Reiseliteratur? | 15 |
| 1.2 Methodische Vorgehensweise | 20 |
| 1.3 Einordnung der Arbeit in größere Forschungszusammenhänge | 33 |
| 1.3.1 Forschung zu osmanischer und türkischer Reiseliteratur zum postosmanischen Südosteuropa | 34 |
| 1.3.2 Forschung zu osmanischen und türkischen Perspektiven auf Südosteuropa | 37 |
| 1.3.3 Forschung zu westeuropäischen Repräsentationen Südosteuropas | 46 |
| 1.3.4 Forschung zum Osmanischen Reich als imperialem Akteur | 49 |
| 2. Die Quellen | 61 |
| 2.1 Was ist Reiseliteratur? Auswahlkriterien bei der Bildung eines Korpus | 61 |
| 2.2 Selbstbezeichnungen | 69 |
| 2.3 Struktur und Motive der untersuchten Reiseliteratur | 72 |
| 2.3.1 Reise als Wissenserwerb, Reiseliteratur als Wissensvermittlung | 76 |
| 2.3.2 Der Autor als Teil des Geschehens | 83 |
| 2.3.3 Der literarische Charakter der Quellen | 84 |
| 2.3.4 Ein Genre? | 88 |
| 2.4 Reiseliteratur als Quelle historischer Forschung | 90 |

| | | |
|---------|--|-----|
| 3. | Die Reisenden | 97 |
| 3.1 | Regionale und zeitliche Schwerpunkte | 97 |
| 3.2 | Osmanische Zeit: Cenap Şahabettin, Ahmet Rasim, Halit Ziya | 123 |
| 3.3 | Republikanische Zeit: Yaşar Nabi, İsmail Habib, Sadri Ertem | 134 |
| 3.4 | Osmanische und republikanische Zeit: Falih Rıfkı, Ahmet Emin, Ahmet İhsan | 140 |
| 3.5 | Sich kreuzende Wege | 149 |
| 4. | Stadt. Mensch. Staat. | 161 |
| 4.1 | Städte erlaufen | 163 |
| 4.1.1 | Die eurentalische Stadt | 187 |
| 4.1.1.1 | Die Idealstadt | 189 |
| 4.1.1.2 | Wie europäisch ist die südosteuropäische Stadt? | 193 |
| 4.1.1.3 | Wo ist das Osmanische? | 202 |
| 4.1.2 | Konsequenzen | 217 |
| 4.2 | Menschen begegnen | 222 |
| 4.2.1 | Kontinuierliche Stereotype und Charakterisierungen im Wandel | 227 |
| 4.2.1.1 | „Die Bulgaren“ | 228 |
| 4.2.1.2 | „Die Rumänen“ | 242 |
| 4.2.1.3 | „Die Griechen“ | 255 |
| 4.2.2 | Selbstpositionierungen: Vorstellungen von Nähe und Distanz | 261 |
| 4.3 | Staaten sehen | 274 |
| 4.3.1 | Infrastruktur | 276 |
| 4.3.2 | Ökonomische Basis des Staates | 280 |
| 4.3.3 | Bildungssystem | 286 |
| 4.3.4 | Umgang mit muslimischen/türkischen Minderheiten | 290 |
| 4.3.5 | Der Rest sind Schnipsel... .. | 296 |
| 4.4 | Verreist. Verlaufen. Verwirrt. | 297 |

| | | |
|-------|---|-----|
| 5. | Wunderkammer Südosteuropa | 301 |
| 5.1 | (Un-)schuldige Verwunderung? | 303 |
| 5.2 | Ist Verwunderung noch möglich? | 308 |
| 5.3 | Osmanische Verwunderung | 309 |
| 5.3.1 | „Wunder-Sucht“ | 311 |
| 5.3.2 | Sprachliche Verwirrung | 312 |
| 5.3.3 | Verwunderung durch Fortschritt | 315 |
| 5.3.4 | Verwunderung über Nichtveränderung | 320 |
| 5.3.5 | Verwunderung über Rückständigkeit | 322 |
| 5.3.6 | Verwunderung über Osmanen und Türken | 323 |
| 5.4 | Entzauberung | 325 |
| 6. | Die Vergangenheit leben: „Das Vergessen ist das elendste der Gräber“ | 329 |
| 6.1 | Auslöser des sich Erinnerns. Konsequenzen der Erinnerung. | 335 |
| 6.1.1 | Donau | 336 |
| 6.1.2 | Die Schlacht von Pleven | 349 |
| 6.1.3 | Adakale. Die letzte Spur der Osmanen auf der Donau | 359 |
| 6.1.4 | Museen | 365 |
| 6.1.5 | Erhaltene Moscheen. Zerstörte Moscheen. | 371 |
| 6.2 | Vom Verlust zum Vergessen? | 375 |
| 7. | Schlussbemerkung | 391 |
| 8. | Untersuchte Reiseliteratur | 401 |
| 9. | Bibliographie | 429 |
| | Appendix I: Alphabetische Übersicht der Reisenden und ihrer Reiseziele | 467 |
| | Appendix II: Alphabetische und kommentierte Übersicht der verwendeten Zeitungen und Zeitschriften | 489 |
| | Indices | 509 |

Vorwort

Im August 2014 unternahmen wir eine Reise auf den Spuren der Protagonisten dieses Buchs. Mein Mann und ich bestiegen den Bus von Istanbul über Plovdiv nach Sofia und fuhren von dort mit dem Zug durch die Stara Planina, über Plevn und Ruse, überquerten die Donau, gelangten nach Bukarest. Wir machten einen Abstecher nach Sinaia, reisten über Braşov, Sibiu und Budapest nach Berlin.

Die Reisenden des frühen 20. Jahrhunderts kämpften mit verspäteten Zügen, unliebsamen Grenzkontrollen, mit Sprachverwirrung und Sprachlosigkeit, sie hielten Ausschau nach Vertrautem und Überraschendem und übersahen vieles. Uns ging es nicht anders. Der bulgarische Grenzbeamte in Kapikule konnte glücklicherweise Deutsch. Die Grenzbeamten in Ruse erinnerten an Ahmet Rasims Begegnung mit den damaligen: Sie sagten nichts weiter als „Ticket“ und „Pasaport“, so wie auch ihre rumänischen Kollegen am Donauufer gegenüber. Doch was hätten sie anderes sagen sollen, und was hätten wir antworten können?

Bei einer vorherigen Reise waren wir bereits durch Plovdiv spaziert und hatten im Park der Banya Başı Moschee in Sofia gegessen. Auch Bukarest erschien nach all dem Gelesenen vertraut. Im Çişmigiü-Park hatte ich an jeder Ecke das Gefühl, Halit Ziya, Hamdullah Suphi, Cenap Şahabettin oder ihresgleichen zu treffen. Wir aßen im Capsa, das sich seit Sadri Ertems Besuch nicht verändert zu haben schien. Ich wunderte mich seit den Begegnungen mit den Grenzbeamten im Zug nicht mehr darüber, dass die Reisenden so wenig Kontakt zu Einheimischen hatten. Nicht nur die Kürze des Aufenthalts, auch Unkenntnis der jeweiligen Landessprache ließen uns verstummen. Und welche Vorwürfe konnte ich den Reisenden machen, sie hätten dies oder das nicht beschrieben, wenn ich selbst einen Tag in Bukarest sein konnte, ohne mich bewusst daran zu erinnern, den unübersehbaren Parlamentspalast gesehen zu haben.

In Sinaia absolvierten wir das bereits vor hundert Jahren scheinbar gängige Touristenprogramm, wir bewunderten die Karpaten und besuchten das Schloss Peles. Wir besichtigten dessen andalusisches und türkisches Zimmer. Braşov und Sibiu fielen aus meinem postosmanischen Untersuchungsrahmen heraus. Wir konnten sie unbedarft touristisch genießen. Die letzte Etappe unserer Reise führte via Budapest Keleti mit dem Nachtzug nach Berlin Südkreuz.

Auf fast jeder Seite dieses Buchs findet sich das Motiv der Reise. Ich hätte nicht gedacht, dass ich dessen Vorwort zu einer Zeit schreibe, in der man aufgrund einer Pandemie angehalten ist, kaum weiter als bis zum nächsten Supermarkt zu gehen. Die Reise ist tot, hoch lebe die Reise in Gedanken.

Ich möchte allen danken, die mich auf meinen imaginären und realen Reisen, beim Verfassen meiner Doktorarbeit und dem daraus resultierenden Buch unterstützten, kritisierten, anregten und begleiteten: meiner Erstbetreuerin Ulrike Freitag und meinem Zweitbetreuer Hannes Grandits; meinen Kolleginnen und Kolle-

gen sowie Freundinnen und Freunden im Projekt „Europa Finden: Vermessung des Möglichen in Afrika und im Nahen Osten“ und am Leibniz-Zentrum Moderner Orient in Berlin; den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Doktorandenkolloquiums von Ulrike Freitag (Freie Universität Berlin) und des Kolloquiums Themen neuester Forschungen zu Südost- und Mitteleuropa von Hannes Grandits (Humboldt-Universität zu Berlin); all meinen Bibliotheksbekanntschaften und -freundschaften sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berliner und Istanbulbibliotheken, vor allem denen des Atatürk Kitaplığı, der Beyazıt Devlet Kütüphanesi und der Staatsbibliothek zu Berlin; meinen Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunden aus unterschiedlichsten Kontexten, die mit mir meine Arbeit diskutierten und Teile oder alles Korrektur lasen; dem Seminar für Orientalistik und den Studierenden meiner Lehrveranstaltungen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena; dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, das das Projekt „Europa Finden“ und als Teil dessen mein Dissertationsprojekt förderte (Förderkennzeichen 01UE1006); dem Orient-Institut Istanbul für einen Forschungsaufenthalt 2010 und der Aufnahme in die Reihe Istanbul Texte und Studien; und allen, die nicht wissen und von denen ich nicht weiß, wie viel Einfluss sie auf meine Arbeiten hatten. Sie alle haben vorliegendes Buch besser gemacht, alle Fehler sind meine. Ohne meine Familie hätte es diese Arbeit nicht gegeben, ohne Cenk wäre sie nicht erschienen.